

Wiltrud Gieseke, Karin Opelt

bildungsprozess, wobei die Nachfrage sich rascher entwickelt als die entsprechenden Angebote, was vor allem mit den geringen Personalkapazitäten zu tun hat. Denn wichtig zu bemerken ist, dass die Nachfrage nur dort gehört werden kann, wo es Angebote gibt. Alle diese Aufarbeitungen zwischen Theorie und Praxis geben keine theoretisch oder gar empirisch begründete Prozessbeschreibung für kulturelle Bildung. Auch beschreiben sie keinen Konsens oder Dissens über inhaltliche Schwerpunkte kultureller Bildung im Wechsel der Zeiten. Wir haben es mit einer Textsorte zu tun, die die marktorientierte Nachfrage nach kultureller Bildung und ihrer jeweiligen engen oder weiteren Interpretation begleitet.

Evangelische Erwachsenenbildung

Die evangelische Erwachsenenbildung in Berlin erbringt gegenüber allen Trägern einen deutlich höheren Anteil in der selbstständig-kreativen Bildung. In diesem Bereich der Bildungsarbeit sind alle Sparten vertreten, wenngleich das Textile Gestalten 1996 immerhin fast die Hälfte des Angebots (46,1%) bestimmt, auch wenn es im Jahr 2001 rapide abnimmt, ohne jedoch die Dominanz zu verlieren. Dieser Bereich ist jetzt mit 26,1% vertreten. An zweiter Stelle steht das Kunsthandwerk mit einem Anteil von 15,5% im Jahr 1996 und 20% im Jahr 2001. An dritter Stelle steht 1996 der Bereich Musik mit 12,8%, auch 2001 steht er auf Platz 3 mit 15,7%. Die Tanz-Angebote sind im Wachsen begriffen: 1996 sind es 6,9%, im Jahr 2001 15,2%. Auch das Malen nimmt gegenüber 1996 (6,3%) im Jahr 2001 um mehr als 5% auf 11% zu. Der ehemals große Bereich Textiles Gestalten verliert in der evangelischen Erwachsenenbildung Berlin den hohen Anteil und gibt damit dem Kunsthandwerk, der Musik und besonders dem Tanzen einen breiten Raum. Wir können inhaltliche Verlagerungen in den Interessen feststellen bei insgesamt steigendem Angebot. Bei den interdisziplinären Angeboten, wie z.B. „Malerei und Musik“, fällt auf, dass sie einen ganzheitlichen, ins Esoterische gehenden Zusammenhang herstellen.

„Meditieren und Malen“

Im Meditieren werden schöpferische Kräfte in uns geweckt und im Malen erfahren sie ihre Befreiung. ⁷⁷ Mal talent ist nicht erforderlich. Malutensilien, soweit vorhanden, mitbringen.

„Das Mandala – genald getanzt erfahren“

Kontemplatives Erleben aus dem Ursymbol Kreis mit seinem Rhythmus In-sich-sein, hervorgehen, wieder In-sich-sein ... (Meister Eckhart). In Stille und Bewegung. In Körpergebärden gestalten wir Strukturen im Raum innerhalb des Kreises, geerdet, offen zur Höhe, geneigt in die Tiefe werden wir einbezogen in die Dynamik, ausspannt und weit zu sein zwischen Himmel und Erde. Spüren unseren senkrechten und waagerechten Knochenbau: und erfahren so leiblich, was es heißt, als Mensch „im Kreuz“ dazusein. ⁷⁸ Das Erleben im Körper wird Bildermalen aus der Innenschau nach Außen gespiegelt.

In der evangelischen Erwachsenenbildung in Brandenburg gibt es 1996 keine dominante Schwerpunktbildung. Insgesamt ist hier die Veranstaltungszahl sehr gering. Es gibt nur 14 Angebote mit einer leichten Dominanz von Musik. Im Jahr 2001 sieht das Bild schon sehr viel anders aus. Das Kunsthandwerk steigert seine Angebote von 2 auf 38, das sind 67,7%. Diese Angebote beschäftigen sich mit dem Ausschmücken der

kirchlichen Feiertage, wie Ostern, Erntedankfest und Weihnachten, wobei auf ein historisch überliefertes Brauchtum zurückgegriffen wird. Der Musikanteil behauptet 2001 den 2. Platz. Er ist von 4 auf 9 Angebote gestiegen. Alle anderen Bereiche bleiben vertreten, erhöhen aber nicht ihre Angebotszahl. Wenn wir uns noch einmal auf die Inhalte der Angebote konzentrieren, so beschärfen sich die zwei Angebote im Bereich Textiles Gestalten mit Seidenmalerei, der Schwerpunkt Musik kommt zustande durch „Musik und Meditation“ sowie das Erlernen deutscher Volkslieder, das Kunsthandwerk konzentriert sich auf die Gestaltung von Arrangements aus Kerzen, Pflanzen, Trockenblumen und anderen Naturprodukten. Ästhetische Ansprüche zum Arrangement von Naturprodukten als Hausschmuck, eingebunden in eine kirchliche Symbolik, charakterisiert dieses Angebot.

Katholische Erwachsenenbildung

In der katholischen Erwachsenenbildung beläuft sich die Angebotszahl für Berlin insgesamt auf 39 Offerten. Es gibt neun Tanzangebote, acht Angebote in Kunsthandwerk, fünf im Theater, vier im Textilbereich und zwei Musikangebote. Die Nachfrage tendiert in Tanz und Kunsthandwerk 1996 scheint bestimmend zu sein, allerdings verändert sich in der katholischen Bildung auch 2001 wiederum der Zuschnitt für dieses geringe Angebot. Es gibt raschere Wechsel. In Berlin finden sich 2001 unspezifische interdisziplinäre Angebote, gefolgt von je 3 Angeboten in Kunsthandwerk und in Tanz. Gegenüber 1996 ist ein Rückgang zu beobachten bei Tanz und Kunsthandwerk, also in Bereichen, die bei anderen Trägern steigen. Eine Angebotsbreite wird trotz geringer Zahl beibehalten. Insgesamt ist das Angebot zur kulturellen Bildung eher begrenzt und nach 2001 stark sinkend. Im Jahr 2001 finden sich lediglich 17 Angebote zur selbstständig-kreativen kulturellen Bildung. 35 Angebote waren es noch 1996. Die kulturelle Bildung verliert im kirchlichen Bereich offensichtlich an Beachtung. Finanzielle Gründe werden die wesentliche Rolle spielen.

Frauenbildungszentren

In Brandenburg dominiert 1996 das Kunsthandwerk (36 Angebote), gefolgt von Tanzen, Malen/Zeichnen, Musik und Textilem Gestalten mit gleich starken Angeboten von 8 Kursen. Das Angebot nimmt 2001 in den Frauenbildungszentren ab und verstärkt die Schwerpunkte, wobei das Kunsthandwerk sinkt (30%) und Malen und Tanzen relational und von der Zahl der Angebote her steigt. Ebenso nimmt der Musikanteil von 8 auf 11 Angebote zu. Die Schwerpunktsetzung im Jahr 2001 bekommt ein besonderes Gewicht durch eine Angebotszunahme im PC-Bereich und das Sinken von kunsthandwerklichen Angeboten von 36 (39,6%) auf 22 (30%).

„Offene Kreativwerkstatt“

Wenn Sie Lust haben, etwas Kunsthandwerkliches herzustellen, dann nutzen Sie unsere offene Kreativwerkstatt. In Absprache mit der Kursleiterin können Sie die unterschiedlichsten Kreativtechniken erlernen: Seidenmalerei, Marmorieren, Modellieren, Weihnachtsbasteleien und vieles mehr. ⁷⁹

Von dieser Schwerpunktsetzung in Brandenburg unterscheidet sich das Angebot in Berlin inhaltlich. So sind 1996 die prozentualen Anteile beim Tanz mit 48 Angeboten (27,1%) vertreten, gefolgt von Literatur mit 30 Angeboten (16,9%) und Malen mit 25 Angeboten (14,1%). Im Jahr 2001 hat sich der Bereich Malen, der 1996 noch 14% be-

⁷⁷ Programm Haus der Stille, Januar-September 2001, S.12.

⁷⁸ Programm Haus der Stille, Januar-September 2001, S. 7.

⁷⁹ Programm Lila Villa Cortbus 2001, S. 15.

Wiltrud Gieseke, Karin Opelt

trägt, auf 52% ausgeweitet. Der Bereich Tanzen bleibt demgegenüber in der Veranstaltungszahl stabil. Er steigt um 4 Kurse. Das heißt, im Jahr 2001 werden 52 Kurse angeboten, die jetzt nur noch 16,4% des Angebots ausmachen. Der Literaturbereich steigt von 30 auf 44 Angebote und ist 2001 mit 13,8% vertreten. Der Kunsthandwerkliche Bereich liegt in Berlin zwar 1996 mit 18 Kursen noch bei 10% und nimmt den 4. Platz ein. Im Jahr 2001 hat er nur noch einen Anteil von 4,4% mit 14 Angeboten und ist auf Platz 5 hinter Musik zurückgefallen. Auffällig ist, dass von allen Weiterbildungsinstitutionen nur die Frauenbildungszentren für die Literatur einen ausgewiesenen Anteil anbieten. Gerade die von Frauen stark nachgefragten Bereichen des Kunsthandwerklichen haben in den Frauenbildungszentren einen nachgeordneten Stellenwert. Wir können also feststellen, dass Frauen in den traditionsreichen Weiterbildungsinstitutionen nicht mehr klassische Frauenbildung betreiben, sondern in eigenen Frauenbildungszentren kreativ-selbsttätige Bildungsarbeit mit ganzheitlichem Anspruch bevorzugen, damit sich Frauen mit sich selbst aussöhnen und neu verknüpfen können. Die Angebote, die sich der kulturellen Bildung zuordnen lassen, weisen eigenständige, individuelle multikulturelle Zugänge auf. Beispiele sind „Experimentelles Malen“, „Aus Tonerde geformt – im Feuer gebrannt“, „Stimmführung und Improvisation“. Die Angebote im Bereich Tanz sind überraschender Weise fast deckungsgleich mit denen anderer Erwachsenenbildungseinrichtungen. Allerdings überwiegen afrikanische, afroamerikanische Rhythmen und der Flamenco.

Bedürfnisse aus dem traditionellen weiblichen Lebensmilieu, die häufig im Kunsthandwerklichen bedient werden, finden ihr Angebot eher bei anderen Trägern als in ihren eigenen Institutionen. Kunsthandwerk schält sich dabei als eine Zäsur im kreativ Tätigen heraus, die auf verschiedene Entwurfs- von Frauenleben verweisen. Bei einer genaueren Analyse der kunsthandwerklichen Angebote in den Frauenbildungszentren wie auch in der Volkshochschule sind inhaltliche Veränderungen festzustellen. Zum Beispiel zielen im kunsthandwerklichen Bereich die Keramikarbeiten weniger auf hauswirtschaftliche Produkte hin, sondern auf ästhetische Ausdrucksformen. Im Jahr 2001 wird ein eigener Bereich Plastisches Gestalten in einem umfassenden Projekt realisiert, der mit einem Weiterbildungspreis honoriert worden ist.

„Schmieden und Schweißen“
*Schmieden, treiben, schweißen, biegen, schneiden, brennen, schleifen – all das gehört zur bildnerischen Arbeit am Feuer mit den Metallen und wird in dieser Woche erlernt. Einen Plan, ein Glück schmieden? Und einen Schritt weiter gehen – eine Idee entwerfen, mit Formen, Linien und anderen Wandlungen spielen, Inspiration finden. Schmiedekunst ist reichhaltig. Ihr erfahrt alles Wissenswerte über das Schmiedehandwerk und über künstlerisches Gestalten. Die Grundtechniken des Schmiedens und Schweißens werden so vermittelt, dass sie auch in der beruflichen Arbeit mit Gruppen eingesetzt werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Verbindung von Handwerk und Kunst.*⁸⁰

Volkshochschulen

Die Berliner Volkshochschulen haben 1996 insgesamt 3.018 Angebote im selbsttätig-kreativen Bildungsbereich. Die DVV-Statistik 1992 weist für den künstlerisch-handwerklichen Bereich 2.179 Angebote aus. Im Jahr 1982 waren es in Westberlin 577 Angebote. Wenn wir den Anteil für Gesamtberlin so konstruieren, dass wir die Westberliner Zahl von 1982 verdoppeln, dann können wir für jedes Jahrzehnt einen Anstieg

in der kulturellen Bildung um 100% konstatieren. Die Zahlenangaben für den kreativ-gestalterischen Bereich sind für unsere Analyse von verlässlichem Wert, weil unser erweiterter Kulturbegriff sich auf Angebote bezieht, die im systematisch-rezeptiven Bereich liegen, und dabei den Bereich, der in der Statistik 1982 und 1992 unter Kunst gefasst ist, übersteigt. Im selbsttätig-kreativen Bereich ist der Kulturbegriff deckungsgleich. Schauen wir uns die Ergebnisse für Berlin nun im Einzelnen an: Am geringsten sind 1996 Literatur und Musik/Gesang vertreten. Fotografie und Plastisches Gestalten liegen bei 7% mit über 200 Angeboten. Es gibt zwei fast gleich große Bereiche mit Malen (741 Angebote) und Tanzen (720 Angebote). Dabei fällt auf, dass der Bereich Tanz in 2001 zwar prozentual nur um 2,5% steigt, was aber 72 Angebote ausmacht. Im Bereich Malen/Zeichnen gibt es 42 Angebote weniger, der Anteil beträgt 2001 immer noch 22,5%. Dafür erweitern sich die Angebote im Kunsthandwerk um 2%, d.h. um 48 Angebote. Das sind Kurse, in denen Keramik-, Holz-, Buchbinde-, Floristik-, Ikebana-, Papiermaché-, Goldschmiede- und Schmuckarbeiten praktiziert werden. Porzellanmalen, Restaurierung alter Möbel, das Herstellen von Schuhen und Leiterwagen zählen ebenfalls zur Kategorie Kunsthandwerk in Berlin. Hinzu gekommen ist im Jahr 2001 kreatives Arbeiten am PC mit einem Anteil von 184 (5,9%) Angeboten. Plastisches Gestalten ist von 7,2% zurückgegangen auf 4,8%. In absoluten Zahlen sind von 216 Angeboten im Jahr 2001 nur noch 149 übrig geblieben. Der Bereich Tanzen liegt 1996 und 2001 auf dem ersten Rang. Man könnte behaupten: „Berlin tanzt“. Und wenn es nicht tanzt, „malt Berlin“. Allerdings tanzen nicht alle Volkshochschulen in Berlin, auch wenn das die hohen Zahlen vermuten lassen. Tanzangebote gibt es vorzugsweise in Zehlendorf, Mitte, Friedrichshain. Was wird aber getanzt: Getanzt wird Tango, Salsa, Merengue, Steptanz, Flamenco, irischer Tanz, Westerntanz, bretonischer Tanz, griechischer Tanz, Jazzdance, afrikanischer und afroasiatischer Tanz, Gesellschaftstanz, orientalischer Tanz und historischer Tanz aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Die Angebote in Berlin-Mitte geben mit ihren einzelnen Veranstaltungen einen Einblick in die Kulturgeschichte des Tanzes in Europa und in Lateinamerika.

Die kunsthandwerklichen Angebote, die dem kulturellen Bildungsbereich in den 1980er Jahren – sicher zu Unrecht – ein negatives Image gaben, erhalten sich konstant auf dem 3. Platz, was vermutlich einer hohen Nachfrage geschuldet ist. Allerdings gibt es einen Wechsel in den Inhalten. Heute dominieren Angebote wie Goldschmiedearbeiten, Schmuckwerkstatt, Tiffanyglaskunst, Restaurieren von Möbeln und Bilderrahmen, Skulpturen, Patchworkarbeiten, Herstellen von Blasinstrumenten aus Ton, Papierarbeiten, Terracottaarbeiten und Arbeit an der Töpferscheibe. Bei einem Blick in ein Programm von 1981 können wir folgende unterschiedliche Akzentsetzungen für das Kunsthandwerk beobachten: Im Jahr 2001 spielt der unmittelbar hauswirtschaftlich genutzte Aspekt von Kunsthandwerk, der für die 1980er Jahre noch bestimmend war, keine Rolle mehr. Das Interesse der Frauen, die an Kunsthandwerk-Kursen partizipieren, hat sich in den letzten 20 Jahren grundlegend geändert. Kreativ-gestalterische Interessen dominieren jetzt. Bestimmte ein häusliches Verschönerungsinteresse das kunsthandwerkliche Angebot in den 1980er Jahren, so prägen sich im Jahr 2001 individualisiertere Gestaltungsinteressen aus. In einigen Volkshochschulen trifft man noch auf herkömmliche Angebote, so zum Beispiel „Trockenfloristik“, „Ikebana“ oder „Seidenmalerei“. Die selbstgestaltende, kreative Arbeit schafft Produkte, in denen man sich persönlich über ein konzentriertes Tätigsein ausdrücken kann und gleichzeitig für das eigene Milieu und den privaten Kontext ein Produkt entsteht. Ein Grund zum Besuch solcher Kurse ist sicher, kreativ kontemplativ tätig zu werden, um sich aus dem Alltag herauszuziehen, sich dadurch zu entschlern und zumindest Muße in einem abgegrenzten Raum, der gesellschaftlich legitimiert und nicht anforderungsorientiert

80 Programm Frauenbildungsstätte Franzehof 2001, S. 24.

ist, zu finden. Wenn man es aus der Genderperspektive sieht, muss man feststellen, dass der Anteil von Frauen in diesen Kursen fast 90% ausmacht. Diese kontemplativen Interessen sind als kleine Fluchten aus dem auffressenden Familienalltag hin zur eigenen Individualität zu betrachten. Es scheint gleichzeitig immer noch die Verpflichtung durch, für den familiären Raum Produkte zu schaffen. Wo dieses nicht mehr von den Frauen der jüngeren Generationen so gehandhabt wird, sind es Wege zu dem, was häufig die innere Mitte, das Selbst bzw. Identität genannt wird. Es ist, radikal interpretiert, die Suche nach einer ästhetischen Antwort auf biographische gesellschaftliche Unzufriedenheiten, durch die zum Teil selbstverantwortete Nichteinlösung eigener Perspektiven. Erwachsenenbildung ist hier im konstruktivistischen Sinne in ganz anderer Weise kompensatorische Bildungsarbeit. Hinzuweisen ist auch auf Angebote zum Kulturmanagement, die sich inhaltlich mit Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Organisation von Events befassen.

Die Spannweite der Malkurse reicht von Maltechniken wie Tempera-, Aquarell-, Öl- oder Acrylmalerei bis hin zu gestalterischen Möglichkeiten wie Naturstudien, Akt-, oder Porträtmalerei, perspektivisches, figürliches Zeichnen, Landschafts-, Theater-, Dekorations- und experimentelle Malerei. Die didaktischen Arrangements bieten Malkurse, Malwerkstätten, Malwochenenden, Malexkursionen bis hin zu Malreisen in die Provence oder nach Polen. Es gibt auch Vorbereitungskurse für die Aufnahme an der Hochschule der Künste in Berlin [jetzt Universität der Künste Berlin]. Beachtlich ist die Zahl der Theaterangebote in der Volkshochschule Berlin-Mitte. Es gibt 31 Angebote zu diversen Theaterwerkstätten, türkisch-deutsches Theater, verschiedene Theater- und Kabarettgruppen, Tanztheater, Marionettentheater, Jonglieren, Camera Acting, Stimmtraining und Clownworkshops.

„Theaterwerkstatt für Jugendliche – Wege zur Emotion“

Den Teilnehmenden werden die Grundlagen des Schauspiels vermittelt. Durch eine Reihe von gezielten Übungen und Improvisationen wird eine Szene konstruiert. Sie soll als Übungsfeld dienen, um bestimmte Bühnenregeln kennen zu lernen, wie zum Beispiel, was das bewusste Handeln auf der Bühne ist und durch welche inneren und äußeren Mittel der Schauspieler eine Bereitschaft zum Spielen erreichen sollte.⁸¹

„Camera Acting-Grundlagen“

Dieses Basisseminar vermittelt erste Grundlagen im Umgang mit der Filmkamera. Schauspielerspezifische Mittel sollen dabei auf effektive und wirksame Weise gezielt und individuell für die Kamera eingesetzt werden. Schwerpunkte des Seminars: Sensibilisierung und routinierter Umgang der Schauspieler mit der Filmkamera. Vorbereitung auf ein Casting, Szenische Übungen mit ausgewählten Drehbuchauszügen, Feedback und Analyse.⁸²

„Werkstatt-Theater – Grundlagen der Theaterarbeit“

Im Werkstatt-Theater erhalten sie eine solide Ausbildung für Theaterarbeit. In einer Kombination von Theorie und Praxis werden im Kurs dazu die Grundlagen vermittelt: Sensibilisierungs- und Konzentrationsübungen, Atemübungen, freies Sprechen, Bewegung, Stimmführung, Etüdenspiel, Einführung in die Theatergeschichte, Dramaturgie, große und kleine dramatische Formen, Textbehandlung, szenische Umsetzung von Gedichten, Interpretation und Gestaltung von Szenen, Charakterschminken.⁸³

81 Programm City-VHS 200/2001, S. 45.

82 Programm City-VHS 200/2001, S. 46.

83 Programm City-VHS 2000/2001, S. 44.

Für Plastisches Gestalten gibt es Grund- und Aufbaukurse in Bildhauerei, ein Stein- symposium mit praktischen Übungen, Akt- und Porträtmodellierungen. Das Angebot reicht von Arbeiten mit Papiermaché bis zu Schweißkursen für Metallplastiken. Interessant ist, dass die TeilnehmerInnen sowohl theoretische Überlegungen in Form von Skizzen sowie Werkzeuge zum Kurs mitzubringen haben. In anderen Angeboten wird darauf hingewiesen, dass kein Unterricht stattfindet, sondern dass man lediglich mit fachlicher Unterstützung in Form von Tipps rechnen kann. Ein Beleg für die Stagnation dieser Sparte ist wohl in den hohen Zugangsvoraussetzungen zu sehen, so dass nur eine ausgewählte Klientel, die sogenannten praktizierenden Latenünstler, angesprochen werden.

„Bildhauerei: Akt – Modellieren nach Modell“

Freies plastisches Gestalten nach eigenen Entwürfen und Modellen. Guss in Gips. Material Ton und Gips.⁸⁴

„Großplastiken in Ton – Intensivkurs in den Herbstferien“

Im Mittelpunkt dieses Kurses stehen Besprechungen von künstlerischen und formalen Aspekten, Anregungen zum Experimentieren bei der Suche nach der Oberflächen- gestaltung, farbliche (Kalt)-Behandlung, sowie Präsentationsfragen. Unterschiedliche Grundagentiken für das plastische Gestalten werden vermittelt. Nach eigenen zeichnerischen Entwürfen, dreidimensionalen Modellen entstehen individuelle Großplastiken. Die Ofenhöhe beträgt 60 cm, in Einzelteilen gearbeitet, können auch noch andere Arbeiten entstehen. Der Ton kann über die Dozentin bezogen werden und wird nach dem individuellen Verbrauch berechnet. Bitte am ersten Kurstag einen zeichnerischen Entwurf, Werkzeuge und ein Rollbrett mitbringen.⁸⁵

Im Bereich Fotografie gibt es sowohl 1996 als auch 2001 jährlich über 200 Angebote, die auf Grund der aufwändigen technischen Ausstattung insbesondere von den Berliner Volkshochschulen offeriert werden. Sowohl Einführungs- als auch Aufbaukurse gibt es zu Projekten wie „Freie Fotografie“, „Aufbau eines guten Fotos“, „Labortech- nik“, „Bildsprache und fotografischem Handwerk“, „Landschaftsfotografie“, „Men- schenbilder“, „Experimentelle Fotografie“, „Porträgestaltung“, „Bilddiskussion“, „Praktisches Arbeiten mit der Kamera“, „Sehen mit der Kamera“, „Film und Filmmen- p- findlichkeit“, „Belichtung und Beleuchtung“, „Videokamera“, „Drehbuchschreiben“, „Filmarbeit“ und „Film- und Videoproduktion“. Der Stundenumfang liegt bei über 7.000 Stunden pro Jahr. In den Brandenburger Volkshochschulen werden pro Jahr etwa 30 Fotografie Kurse angeboten. Fotografie ist als künstlerische Gestaltungsmög- lichkeit eingeführt, wobei die Grundtechniken des Fotografierens als Basis im Angebot grundlegend präsent sind.

Wenn wir verwendet feststellen, dass die Volkshochschulen in Berlin und Brandenburg gleich hohe kreative Anteile von über 50% ausweisen, so sind die inhalt- lichen Schwerpunktsetzungen, d.h. die Verteilung der einzelnen Bereiche, unter- schiedlich. Die Volkshochschulen in Brandenburg bieten 1996 insgesamt 1.287 und 2001 insgesamt 1.833 Kurse im selbstständig-kreativen Bereich an. Nach der DVV- Statistik 1992 waren im künstlerisch-handwerklichen Bereich 280 Angebote regis- triert. Gegenüber 1992 ist das eine Versachsfachung. Die einzelnen Volkshochschulen in Brandenburg unterscheiden sich in der inhaltlichen Ausfüllung ihrer selbststätig- kreativen Anteile sehr stark. Sowohl 1996 als auch 2001 dominiert mit knapp 30% das

84 Programm VHS Neukölln Herbstsemester 2001, S. 64.

85 Programm VHS Neukölln Herbstsemester 2001, S. 64.

Kunsthandwerk (385 Angebote in 1996/542 Angebote in 2001). Es hat im Unterschied zu Berlin stärker die Kunst des Blumenbindens, die Seidenmalerei, die Keramikarbeiten, die Floristik und das Patchwork im Angebot. Interessant sind Angebote einer Kreisvolkshochschule, die eine Perspektivöffnung vornehmen, indem „Flechten mit Peddigrohr“, „Spinnen mit Wolle und Flachs“ in den Ankündigungen weniger produktorientiert als vielmehr für kreative Gestaltungsprozesse in den Blick genommen werden. Das Material steht im Vordergrund der Betrachtung und nicht ein mögliches Produkt. Andere Kreisvolkshochschulen setzen dagegen auch durch die Bebilderung im Programm auf produktorientierte Konzepte. Die Angebotsstrukturen in Brandenburg zeigen eine differente Vielfalt, die deutlich die Wirkung des Planungshandelns der zuständigen Erwachsenenbilder in den Institutionen erkennen lassen. Es gibt also sehr unterschiedliche konzeptionelle Profile für diesen Bereich im Land Brandenburg.

„Spinnen mit Wolle und Flachs“
Fast vergessene handwerkliche Fertigkeiten werden in diesem Kurs vermittelt. Eine alte Spreewälder Volksweisheit sagt: „Spinnen am Morgen bringt Kummer und Sorgen, spinnen am Abend bringt Glück und Gaben ...“⁸⁶

„Filzen mit Schafwolle“
Filzen – Wie geht das? Alle, die neugierig sind, auch Männer, sollten sich anmelden. In diesem Kurs erfahren Sie alle Grundtechniken des Verfilzens von Rohwolle zu Wollfilz. Zuerst am Beispiel einer Fläche, dann an Filzkugeln und Schürren, um danach zum „Rundfilz“ zu gelangen. Kleidungsstücke, Taschen oder Etais zu filzen ist die Zielstellung dieses Kurses.⁸⁷

„Flechten mit Peddigrohr“
Mit Peddigrohr ist das Flechten leicht – auch für Ungeübte, denn Peddigrohr (tropische Kletterpalme) ist biegsam. Das Peddigrohrflechten ist mit dem klassischen Korbflechten verwandt. Durch einfache Handhabungen bietet es nahezu jedem die Möglichkeit, schöpferisch zu arbeiten. Die Feinmotorik wird verbessert und der eigenen Fantasie bei der Gestaltung von Körben, Obstschalen und anderen dekorativen Gegenständen sind keine Grenzen gesetzt. Der Kurs ist für junge und ältere Menschen gleichermaßen gut geeignet. Ohne Vorkenntnisse erlernen die Teilnehmerinnen die Handhabung des Materials.⁸⁸

Im Jahr 1996 nimmt der Bereich Malen 18,4% (237 Angebote) ein, bei leichtem Anstieg in 2001 auf 20,8%. Allerdings erhöht sich die konkrete Zahl der Angebote auf fast ein Drittel. Es sind jetzt 382 Angebote. In diesem Bereich werden Kurse für Anfänger und Technik und Fertigkeiten für Fortgeschrittene angeboten. Eine systematische Stufung liegt so gut wie allen Volkshochschulprogrammen zugrunde. Auf dem 4. Platz liegt 1996 der Tanz mit 10,6% und 136 Angeboten. Im Jahr 2001 hat er einen Anteil von 14,7% mit 270 Angeboten. Er verdoppelt sich also und liegt 2001 auf Platz 3. Die Bedeutung des Tanzes für die Jahrtausendwende verdient für Brandenburg, auch wenn sie hier nicht auf dem ersten Platz liegt, eine besondere Beachtung. Das Interesse am Tanzen, ob Lateinamerikanisch, Gesellschaftstanz, Bauchtanz oder Jazzdance, findet sich besonders im ländlichen Brandenburg. Davon sind die Kreisvolkshochschulen nicht ausgenommen. Zwar gibt es nicht eine solche Angebotsfülle wie in Berlin, wenn auch die inhaltliche Breite bei den meisten Volkshochschulen die gleiche

⁸⁶ Programm VHS Dahme-Spreewald 2001/2002, S. 46.

⁸⁷ Programm VHS Dahme-Spreewald 2001/2002, S. 46.

⁸⁸ Programm VHS Dahme-Spreewald 2001/2002, S. 47.

ist. Der Bereich Textiles Gestalten ist 1996 fast gleich groß wie der Bereich Tanz. Von der Anzahl her stagniert er 2001. Es kommen nur 5 Kurse dazu, damit haben wir 240 Angebote (3,1%). Gab es 1996 noch Fotoangebote, so können diese für das Jahr 2001 nicht mehr explizit erhoben werden, da sie unter 2% liegen. Auch der Musikbereich geht prozentual und von der Anzahl zurück. Plastisches Gestalten ist 1996 mit 3,9% und 51 Angeboten vertreten. Im Jahr 2001 gibt es 92 Angebote, die 5% ausmachen. Literatur ist 1996 nicht auszuweisen, aber im Jahr 2001 wieder mit 58 Angeboten, die 3% betragen, vertreten.

Gegenüber Berlin gibt es in Brandenburg eine andere inhaltliche Schwerpunktsetzung. Malen/Zeichnen steht in Berlin und Brandenburg im Jahr 2001 auf dem 2. Platz, während es 1996 in Berlin auf dem ersten Platz steht. Das Kunsthandwerk ist in Brandenburg stärker vertreten und nimmt in Berlin den 3. Rang ein. In Berlin sind die Bereiche Foto und für 2001 auch PC mit über 5% breit vertreten. Musik spielt in Brandenburg eine genau so große Rolle wie in Berlin. Der Schwerpunkt liegt in Potsdam und beim Musikinstrument Gitarre. Interessant wäre nun festzustellen, ob es eher ländliche Angebote in Kunsthandwerk und in den anderen Schwerpunktbereichen gibt. Eine Ähnlichkeit mit Differenz in Großstadt und Landgefälle bei gleich hohem Anteil im kreativ-gestalterischen Bereich ist ersichtlich. Dabei ist das Kunsthandwerk im ländlichen Bereich eher produktorientiert, wohingegen es im städtischen Bereich eher individualisiert ist und auf Kreativität abhebt.

Urania

Nur die Urania in Brandenburg hält im Jahr 1996 und 2001 je 12 Angebote im selbsttätig-kreativen Bereich vor, davon sind vier Angebote im Kunsthandwerk. Im Jahr 2001 werden fünf Literaturskurse als Literaturcafé („Personen – Ereignisse – Schauplätze“, „Auf märkischen Dichternwegen unterwegs“, „Mit Blicken in Biographien und Werke“, „Amüsant und Bedenkenswert“) angeboten. So gibt es Einzelveranstaltungen im Literaturcafé über Heinrich Heine („Preuße mit spitzer Zunge“), Hans Fallada („Kleine Leute in der täglichen Not“) und Günther Grass (Ausschnitte aus „Ein weites Feld“ und „Mein Jahrhundert“). Das Literaturcafé befindet sich in einer Schnittmenge zwischen systematisch-rezeptiv und selbsttätig-kreativ.

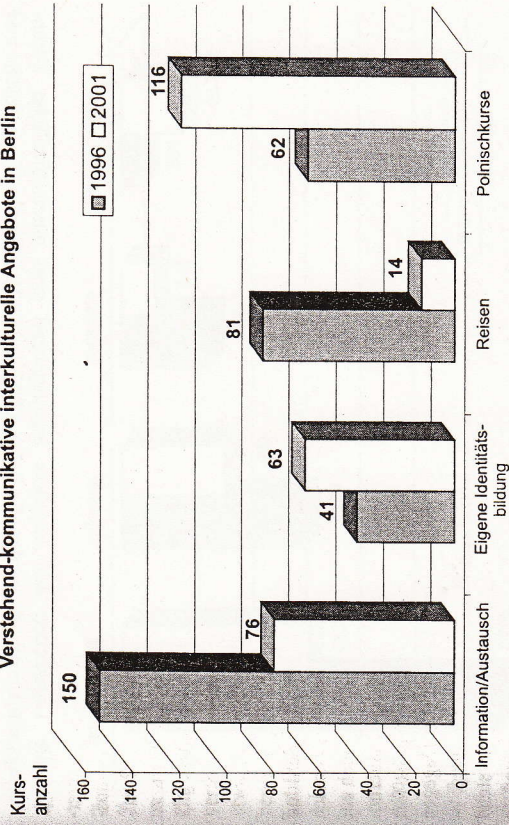
4.5 Verstehen – Kommunizieren – Einführung interkultureller Angebote

4.5.1 Gesamtüberblick

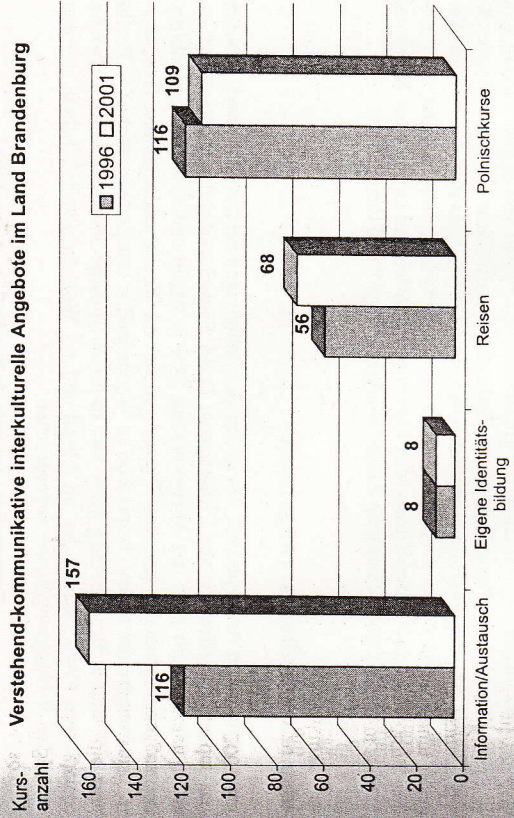
Betrachten wir nun die verstehend-kommunikativen interkulturellen Anteile im Detail. Sie sind der fragilste Bereich unter den Wissensformen. In Berlin verteilen sich 1996 die 5% (334) der Angebote zur interkulturellen Bildung auf 150 Angebote im Bereich Information/Austausch, 62 Polnischkurse, 81 Reisen und 41 Angebote zur Identitätsfindung. Für 1996 konzentrieren sich die 11,5% (296) der Angebote zur verstehend-kommunikativen interkulturellen Bildung in Brandenburg auf 116 Angebote im Bereich Information/Austausch, 116 Polnischkurse, 56 Reisen und 8 Angebote zur Identitätsfindung. Für 2001 verteilen sich die 4% (269) der Angebote zur interkulturellen Bildung in Berlin auf 76 Angebote im Bereich Information/Austausch, 14 Reisen, 116 Polnischkurse und 63 Angebote zur Identitätsfindung. Die 342 Angebote zur verstehend-kommunikativen interkulturellen Bildung machen 2001 in Branden-

Eine gewisse ausgewogene Dominanz stellen verstehend-kommunikative interkulturelle Angebote zum Zwecke von Information und Austausch in Berlin und Brandenburg dar. Selbst Polnischkurse, die nach unserer eigenen Definition außerhalb von kultureller Bildung angesiedelt sind, liegen 2001 bei mehr als 100 Angeboten, in Berlin mit steigender Tendenz. Insgesamt kann eine gegenläufige Entwicklung beobachtet werden. Ist in Berlin ein leichter Rückgang dieser Angebotsform zu erkennen, steigen im Land Brandenburg die verstehend-kommunikativen interkulturellen Angebote vor-

Verstehend-kommunikative interkulturelle Angebote in Berlin

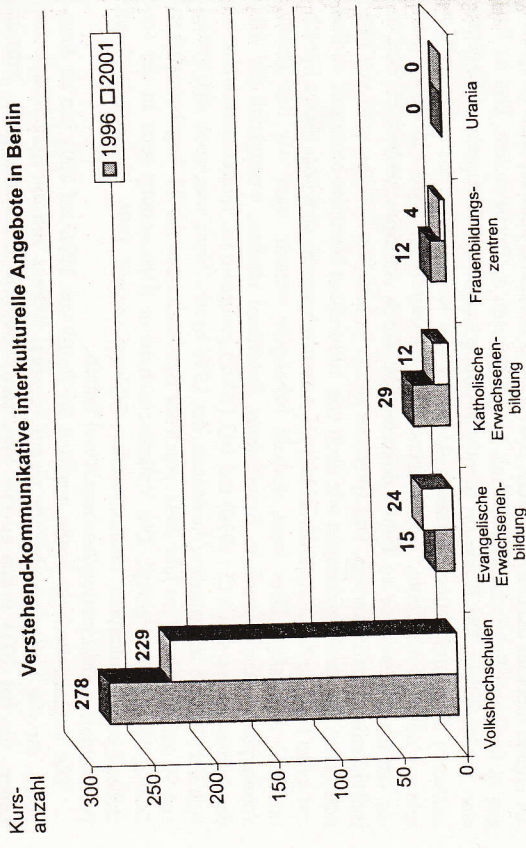


Verstehend-kommunikative interkulturelle Angebote im Land Brandenburg

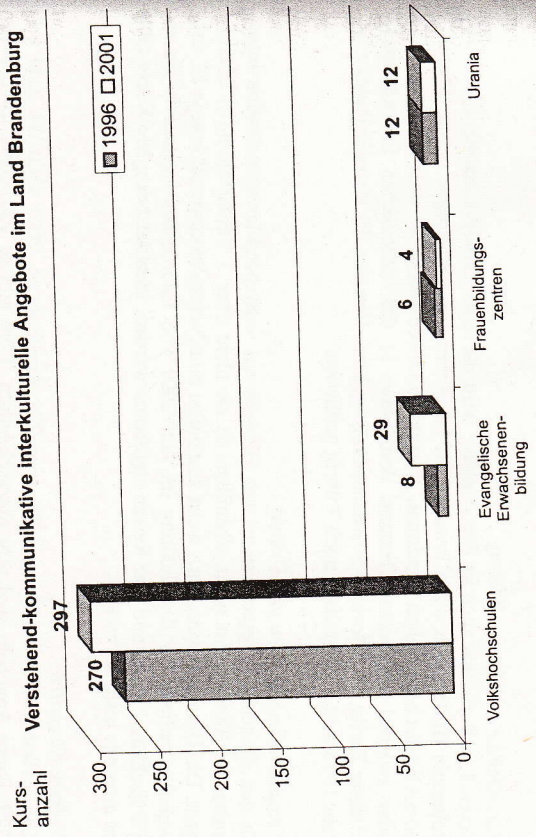


Wiltrud Giesecke, Karin Opelt
burg 9,8% aus und verteilen sich mit 157 Angeboten auf die Bereiche Information/Austausch, 68 Reisen, 109 Polnischkurse und 8 Angebote zur Identitätsfindung. Am auffälligsten im Vergleich von Berlin mit Brandenburg sind die Angebote zur Identitätsfindung, die in Berlin innerhin in den untersuchten Jahrgängen 41 bzw. 63 Angebote ausmachen, wohingegen es in Brandenburg davon jeweils nur 8 Angebote gibt. Dafür reisen die Brandenburger durchgängig mehr zu Stätten interkultureller Begegnung. Auffällig gesunken sind in Berlin 2001 die interkulturellen Reiseangebote.

Verstehend-kommunikative interkulturelle Angebote in Berlin



Verstehend-kommunikative interkulturelle Angebote im Land Brandenburg



4.5.2 Ausdifferenzierung der Gebiete nach Trägern

Kirchliche Erwachsenenbildung

Sowohl in Berlin als auch in Brandenburg wird die verstehend-kommunikative interkulturelle Bildung mit ihren jeweils fünf bis sieben Veranstaltungen durch Informations-/Austausch als Inhalt bestimmt. Identitätsbildende Kurse werden höchstens einmal oder zweimal angeboten. Genauso dominieren in der katholischen Erwachsenenbildung Berlin die Informations-/Austausch-Angebote. Von den 26 Veranstaltungen im Jahr 1996 sind im Jahr 2001 noch 7 übrig geblieben.

Frauenbildungszentren und Urania

In den Frauenbildungszentren ist ein Hinweis auf verstehend-kommunikative interkulturelle Bildung fast nicht erkennbar, da sie nicht über 3 Veranstaltungen hinausgeht. Die Urania Brandenburg weist zumindest eine Veranstaltungszahl von je 12 auf, wobei allerdings die Entwicklung im Jahr 2001 von Informations-/Austausch hin zu Polnischkursen geht und vier Reisen angeboten werden. Identitätsbezogene Kurse gibt es nirgends mehr als zwei.

Volkshochschulen

Die Volkshochschulen bieten 1996 noch 278 Angebote an, 2001 sinkt die Zahl auf 229. Diese Angebote sind sehr unterschiedlich. 1996 gibt es 100 Kurse im Bereich Informations-/Austausch, 81 Reiseangebote, 62 Polnischkurse und 35 Kurse, die sich auf die eigene Identität beziehen. Im Jahr 2001 gibt es deutliche Schwerpunktverlagerungen in Richtung Polnischkurse, die mit 116 Angeboten zu Buche stehen. Das ist fast eine Verdoppelung. Die Kurse zur Identitätsbildung steigen auf 52 Angebote. Dagegen halbieren sich Informations-/Austausch-Angebote und Reisen fallen fast ganz weg, es gibt nur noch 12 Angebote. Trotz sinkendem interkulturellen Angebot in Berlin steigt ein ernsthaftes Interesse an Polen, dokumentiert durch den Sprachenbereich, und an individueller Identitätsarbeit. Das Interesse an der polnischen Sprache wird von ökonomischen Handelsbeziehungen wie auch von kulturellem Interesse bestimmt, so dass auf jeden Fall die Nachbarschaftlichkeit als Austauschprozess sich über dieses Sprachinteresse ankündigt. Dies kann deshalb behauptet werden, weil wir das gleiche Schwerpunktinteresse auch in Brandenburg feststellen können, wenngleich die Zahl der Polnischkurse von 115 (1996) auf 102 (2001) gesunken ist. Interessanterweise hat sich der Bereich Informations-/Austausch, der 1996 bereits stark war, noch ausgeweitet von 90 auf 126 Kurse im Jahr 2001. Auch der Bereich Reisen mit 55 Angeboten hat im Jahr 2001 auf 64 zugelegt. Die Volkshochschule in Brandenburg setzt in der verstehend-kommunikativen interkulturellen Bildung sowohl 1996 als auch 2001 auf Polnischkurse, Informations-/Austausch und Reisen.

Die Volkshochschule Berlin wechselt ihr Profil von 1996 auf 2001 hin zu Angeboten, die die Reflexion über die eigene Identität sichern und die Sprachkurse ausbauen. Sie hat 2001 genau so viel Sprachangebote wie Brandenburg. Es geht um Grenzerfahrungen, die auch durch multikulturelle Kontexte in Berlin bestimmt sind.

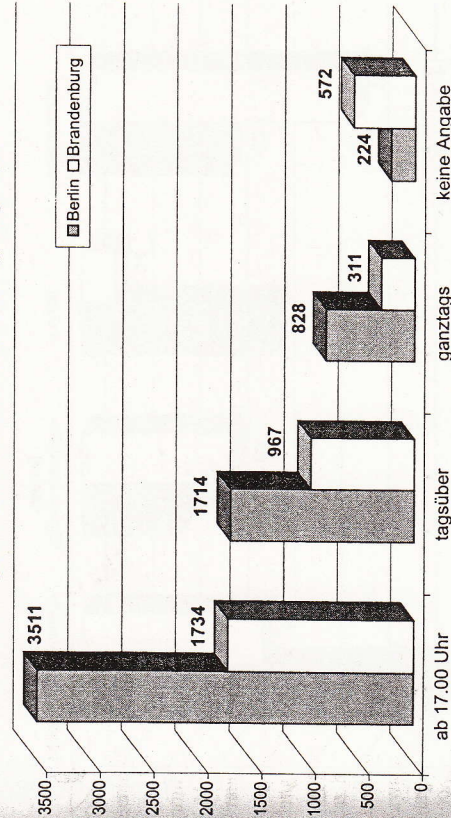
Interessant ist dabei, dass die Diskurse zur eigenen Identität gegenwärtig substantiell auch im Kunstbereich ausgeweitet werden, indem Körper und Raum in ein neues Verhältnis in der künstlerischen Produktion gesetzt werden (siehe Dokumental 1, 2002). Die weibliche ästhetische Praxis bedient sich ganzer Räume, um ein Kunstwerk zu entfalten. Es wird nach Formen gesucht, die die Zeit, die Vergänglichkeit von Zeit, den Rhythmus von Zeit und die Kontingenz von Zeit in Kunstinszenierungen dokumentieren bzw. die Zeit benennen und festhalten. Zeit findet durch Kunst eine spezifische

sche Form von Vergegenständlichung. Kunst als avantgardistischer Ausdruck gesellschaftlicher Tendenzen hat bereits über „Körper und Raum“ kritische Zugänge zu eigener Identitätsfindung eröffnet. Im großstädtischen Milieu von Weiterbildung gibt es einen vorsichtigen Widerhall dieses Diskurses insbesondere bei den Volkshochschulen und den Frauenbildungszentren. Dass die interkulturelle Bildung in ihrer Angebotsentwicklung nur eine marginale Rolle spielt, entspricht dem einseitigen öffentlichen Diskurs jenseits der Kunst. Man kann zusammenfassend sagen, dass Kunst am schnellsten neue gesellschaftliche Anforderungen aufgreift und thematisiert.

4.6 Didaktisches Arrangement

Zum didaktischen Arrangement, das in den Ankündigungen beschrieben wird, gehören Zeitformen, Sozialformen und Zielgruppen. In der Erwachsenenbildung dominiert sowohl 1996 als auch 2001 der Abendkurs mit 56% in Berlin und 48% in Brandenburg. Die übrigen Veranstaltungen sind Tagesangebote und Wochenendangebote. Ganztagsveranstaltungen, die in der Hauptsache an Wochenenden stattfinden, machen in Berlin etwa 13% und in Brandenburg 8,7% aus. In überwiegender Mehrheit werden also die berufstätigen Erwachsenen, die am Abend und am Wochenende Zeit haben, mit den kulturellen Bildungsangeboten angesprochen.

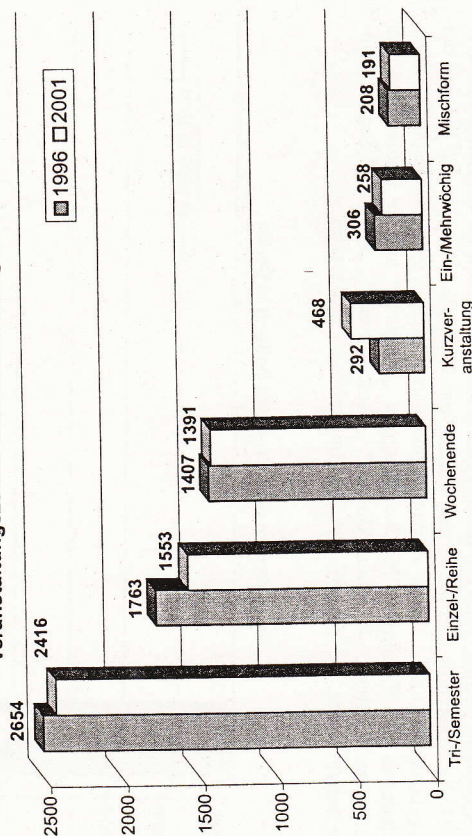
Tageszeiten der kulturellen Bildungsangebote



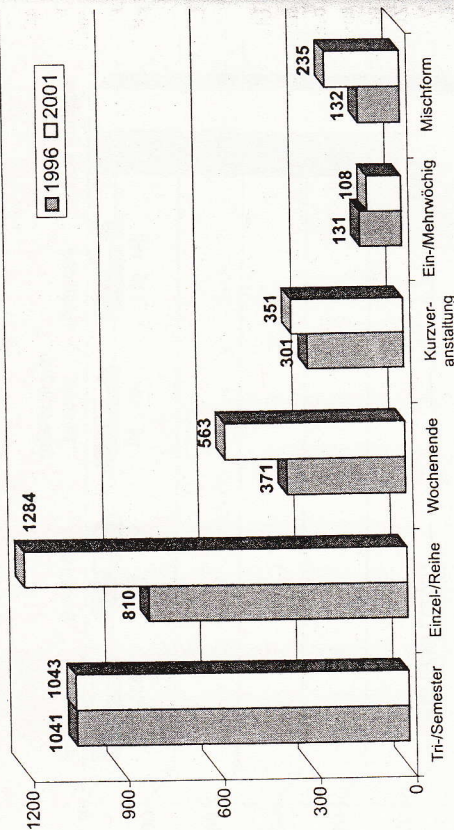
Über die Tageszeiten der Angebote hinausgehend sind unterschiedliche Veranstaltungszeiten ermittelt worden. So liegen 1996 und 2001 in Berlin die semester- und trimesterweise angebotenen Kurse auf den ersten Rängen, gefolgt von Einzelveranstaltungen/Veranstaltungsreihen und Wochenendangeboten. In Brandenburg dagegen können wir bei gleichbleibenden trimester- und semesterweisen Angeboten eine Zunahme von Wochenendveranstaltungen und vermehrt von Einzelveranstaltungen/Veranstaltungsreihen im Jahr 2001 konstatieren. Ausschlaggebend für die im Trend liegende Nachfrage nach kurzzeitigen Angeboten, entweder als Wochenendangebot oder als Einzelveranstaltung zu buchende Reihe, wie sie in Brandenburg besonders stark nachgefragt sind, sind nicht Folge von Modernität, sondern von Sparzwängen und Finanzierungsengpässen. Für Berlin gilt, dass die Veranstaltungen ab 17.00 Uhr

im Semester- und Trimestertakt dominieren, auch wenn Wochenendveranstaltungen im Jahr 2001 zugenommen haben. Für Brandenburg gilt, dass Einzelveranstaltungen ab 17.00 Uhr dominant sind, gefolgt von Semester- und Trimesterangeboten. Die Wochenendveranstaltungen sind gegenüber 1996 von 371 auf 563 sehr stark gestiegen. Es ist davon auszugehen, dass die systematisch-rezeptiven Angebote eher in Einzel- und Kurzveranstaltungen zu finden sind, wohin gegen die selbsttätig-kreativen Angebote eher im Semester-/Trimesterbetrieb als auch an Wochenenden besucht werden.

Veranstaltungszeiten kultureller Bildung in Berlin

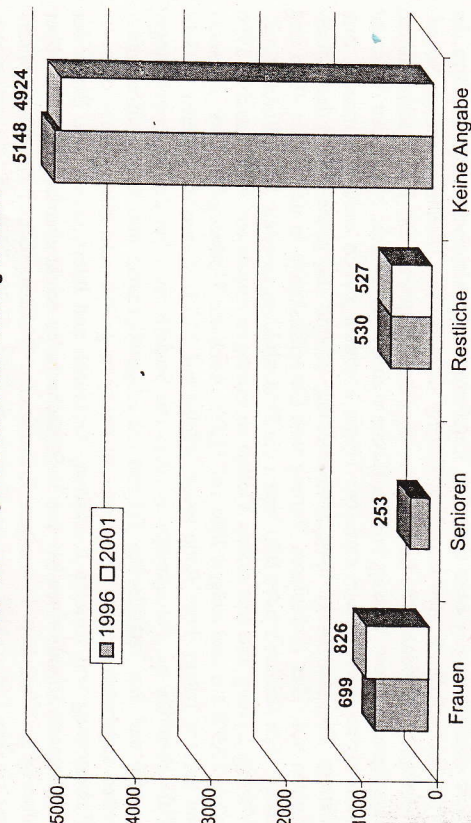


Veranstaltungszeiten kultureller Bildung im Land Brandenburg



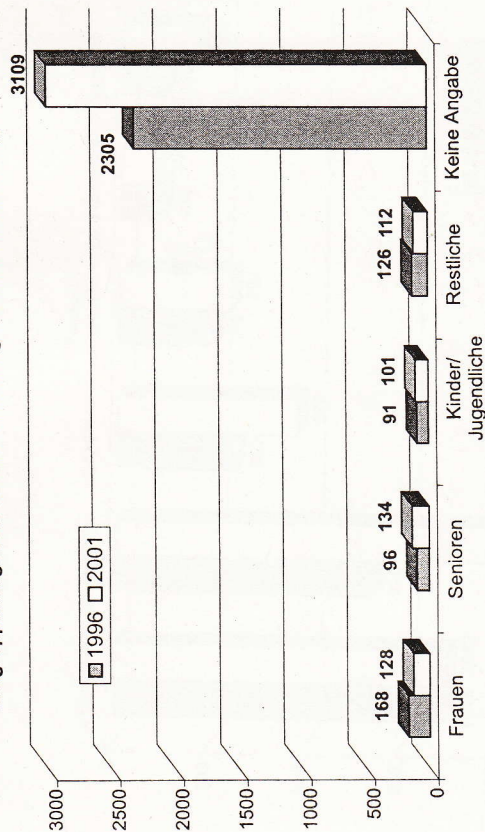
Was die Zielgruppen anbetrifft, sind mehr als drei Viertel der Angebote ohne Zielgruppenhinweis. Die Frauenbildungszentren zielen dagegen auf eine bestimmte Zielgruppe. Bei den anderen Bildungsträgern tauchen Frauen als Zielgruppe immer auf, seltener Senioren, junge Erwachsenen oder Behinderte.

Zielgruppenangebote kultureller Bildung in Berlin



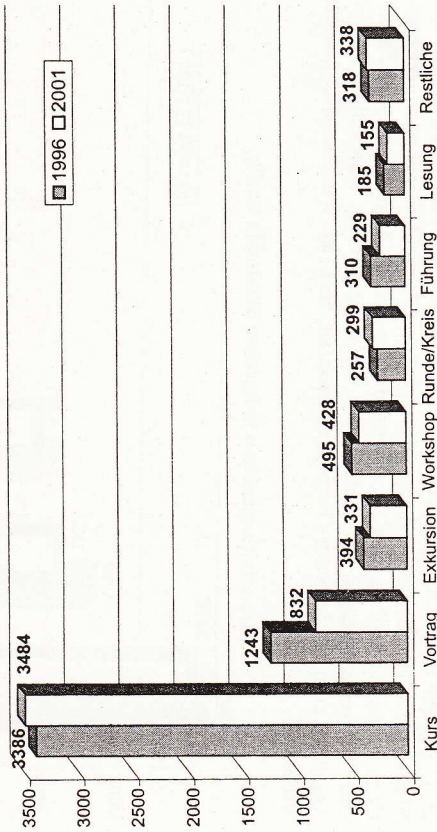
Die ausdifferenziertesten Gruppenangebote findet man in der katholischen Erwachsenenbildung Berlin und in der evangelischen Erwachsenenbildung Brandenburg. Für das Jahr 2001 hat das Gemeindepastoral seine Angebote nach einem Zielgruppenprinzip strukturiert, wobei spezielle soziale Kriterien den Ausschlag geben. Unterschieden wird nach Ehe und Familie, Alleinerziehende, Kantorinnen/Kantoren, Frauen, Männer, Senioren, Akademikerseelsorge, Menschen mit geistiger Behinderung, Gehörlosen-/Blindenseelsorge, Krankenhauseselsorge. Beim Katholischen Bildungswerk liegt eine systematische Gliederung vor. Darüber hinaus wird für die Zielgruppen Frauen, Senioren, Ehe und Familie das Angebot aufbereitet. Nicht so dagegen das Katholische Bildungswerk. Für junge Erwachsene als spezielle Zielgruppe bieten die evangelische Erwachsenenbildung in Brandenburg, für Behinderte die katholische Erwachsenenbildung, für die Senioren die evangelische Erwachsenenbildung Brandenburg, die katholische Erwachsenenbildung Berlin, die Volkshochschule Berlin (nur 1996) und die Volkshochschulen Brandenburg 1996 und 2001 Kurse an. In der evangelischen Erwachsenenbildung wurden 1996 für bestimmte Berufsgruppen und das mittlere Erwachsenenalter Angebote gemacht. Auch die katholische Erwachsenenbildung wandte sich 2001 mit immerhin 63 Veranstaltungen an bestimmte Berufsgruppen. Dort, wo für Frauen etwas angeboten wird, liegt der Anteil bei etwas über 5% der Angebote. Bei der evangelischen Erwachsenenbildung ist der Anteil in Berlin und Brandenburg allerdings im Jahr 2001 im Sinken begriffen.

Zielgruppenangebote kultureller Bildung im Land Brandenburg

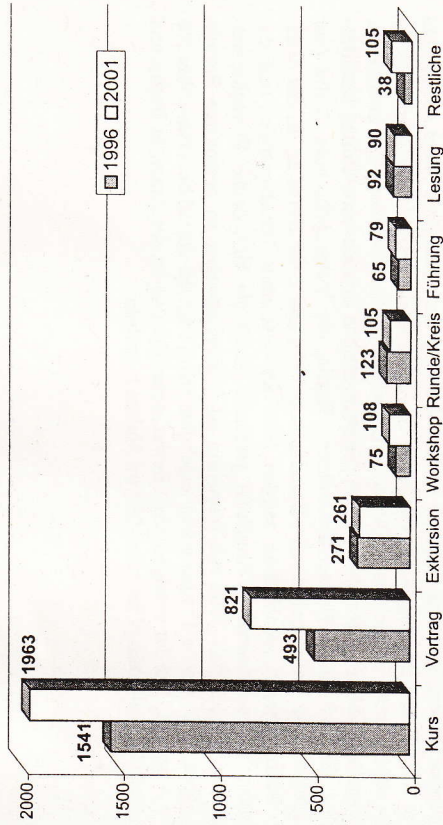


Zu den pädagogischen Kriterien in den Angebotsankündigungen gehören die Sozialformen. Die von uns untersuchten Wissensformen rezeptiv-systematisch und selbsttätig-kreativ geben, was die Erwachsenenbildung 1996 insgesamt in Berlin und Brandenburg betrifft, auch die dominanten Sozialformen vor. So überwiegt mit über 50% der Kurstypus. Ihm folgen der Vortrag mit 18%, die Exkursion mit 6% und der Workshop mit 6%. Neben diesen dominanten Formen gibt es Gesprächskreise, Lesungen und Führungen. In eine Kategorie „Restliche“ können Formen mit wie „offenem Konzept“, „Eröffnung/Besuch“, „Demonstration“, „Projekt“, „Tagung“ eingeordnet werden, die 1996 6% und 2001 immerhin 7% ausmachen.

Sozialformen der kulturellen Bildung in Berlin



Programmanalyse zur kulturellen Bildung in Berlin/Brandenburg
Sozialformen der kulturellen Bildungsangebote im Land Brandenburg



Während der Vortrag auf eine rezeptiv-systematische Lernform verweist, ist der Kurs für beide Wissensformen offen, weil er auch andere Sozialformen zulässt. Die Kursform bietet die Möglichkeit, sich mit einem bestimmten Wissensgebiet intensiv auseinander zu setzen. Bei der evangelischen Erwachsenenbildung in Berlin dominiert der Kurs 1996 und 2001, in Brandenburg dagegen der Vortrag 1996 mit 50,3% und 2001 mit 71,5%. Die Gesprächskreise machen 4,7%, Tagungen 3,6% und Lesungen 2,5% der Angebote aus. Unter den 30 restlichen Angeboten finden sich vermutlich Exkursionen, Führungen, Workshops, Demonstrationen und offene Konzepte, die statistisch nicht explizit ausgewiesen sind. Die Kursform ist die klassische Angebotsform der Volkshochschule. In den einzelnen Kursen werden dann wiederum andere Sozialformen für das didaktische Lehr-/Lernarrangement eingesetzt. Die Urania lebt in ihrem Hauptgeschäft vom Vortrag, wie die Kirche vom Gesprächskreis. Neben den dominant bevorzugten Sozialformen einzelner Träger kommen jedoch auch alle anderen zum Einsatz. Die katholische Erwachsenenbildung schöpft die ganze Breite der Sozialformen aus. Hier dominieren Vortrag und Gesprächskreise in der Jahren 1996 und 2001.⁸⁹ Ein ähnlich buntes Bild bieten die Frauenbildungszentren: Kurs, Runde/Kreis, Vortrag, Lesung und eine offene Vielfalt an sonstigen Angeboten. Diese machen 1996 allein 13,9% aus und steigen 2001 auf 15,8%. Auch der Workshopcharakter, der sonst bei keinem Träger diese Rolle spielt, wächst auf 20,7%. Lesungen nehmen im Jahr 2001 ebenfalls zu. Festzuhalten ist, dass die Sozialformen bei den Frauenbildungszentren und den katholischen Trägern am ausgewogensten und am ausdifferenziersten angeboten werden. In diesen Institutionen gehört zum bildenden Aspekt die Einbeziehung von sozialen Kontakten, Austausch und Interaktionen. Die Breite der angebotenen Sozialformen bei den Volkshochschulen reicht ebenfalls vom Kurs über Vortrag zu Workshop, Führungen, Exkursionen, Eröffnungen und Gesprächskreisen, nur mit dem Unterschied, dass der Kurstypus (1996: 56,7%, 2001: 65,1%) mit steigender Tendenz über 50% liegt, wenngleich die Vortragsform zurücktritt, aber sich auch das Workshopkonzept fast halbiert. Dafür gewinnen Führungen um ein Drittel hinzu.

89 1996: 27,4% Vortrag, 8,4% Kurs; 21,5% Kreis/Gespräch; 14,8% Exkursion, 9,7% Workshop, 2,5% Lesung, 5,5% Eröffnung/Besuch, 3% Tagung; 6,3% Sonstige. 2001: 37,5% Runde/Kreis; 17,4% Vortrag, 11,8% Exkursion; 2,8% Führung; 6,9% Tagung; 5,6% Workshop; 6,9% Demonstration, 2,1% offenes Konzept, 5,6% Kurs.

Wiltrud Giesecke, Karin Opelt

Die Vortragsformen scheinen sich zu verlagern zu Formen von Führungen. Insgesamt aber treten diese ausdifferenzierten Angebote quantitativ zurück.

Im Land Brandenburg finden wir eine ähnliche prozentuale Verteilung der Sozialformen. Auch hier dominiert die Kursform 1996 und 2001 mit reichlich 55%. Der Vortrag ist 1996 mit 17,7% und 2001 mit 23% vertreten. Die Exkursionen bilden den drittgrößten Bereich, 1996 mit 9,7% oder 2001 mit 7,3%. Alle anderen Bereiche bleiben unter 5%. Nur der Bereich restliche Kategorien (Tagungen, offenes Konzept, Demonstration) steigt 2001 mit 7% leicht darüber. Auffällig ist das Beispiel Urania in Berlin und Brandenburg, das zwar entsprechend der rezeptiv-systematischen Wissensform am häufigsten Vortrag mit Exkursion verbindet, aber auch Demonstrationen und Eröffnungen, Lesungen und Führungen ausweist. In Brandenburg nehmen die Sozialformen Lesung mit 15,1% und Führungen mit 0,2% einen größeren Raum ein. Dieser Anteil sinkt aber im Jahr 2001, so dass nur noch der Kursbereich leicht anwächst und über 5% kommt. Derweil dominieren der Vortrag mit 56,6% und die Exkursion mit 27%. Der Zusammenhang zwischen Sozialform und Wissensform verdient für eine vergleichende Angebotsbetrachtung noch eine besondere Aufmerksamkeit. Es scheint so, dass sich außer im Workshop-/Projektbereich und vielleicht noch bei den Gesprächskreisen die systematisch-rezeptiven Angebote ausdifferenzierter präsentieren, während die selbstständig-kreativen Angebote begrifflich unter die Kategorie Kurs fallen. Dieses bestätigt eine Auswertung der einzelnen Spartenbereiche nach Sozialform.

4.7 Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung ist eine auf die Weiterbildungsinstitutionen in Berlin und im Land Brandenburg bezogene Vollerhebung der Angebote zur kulturellen Bildung. Uns geht es im Zusammenhang mit dieser Form von Bestandsaufnahme um einen inhaltlichen Brückenbau von kultureller Bildung zwischen Polen und Deutschland. Dies setzt ein Wissen über empirisch erschließbare Bedingungen voraus, über das, was realistisch als kulturelle Bildung im Sinne von Wissen, Kompetenz und Interesse zwischen den Ländern aushandelbar ist. Unsere jeweils qualitativen und quantitativen empirischen Studien betrachten wir als ersten Schritt, um diese gemeinsame Basis herzustellen. Dabei hat Deutschland den für die kulturelle Bildung sehr hoch einzuschätzenden Vorteil, dass es gesetzlich verankerte Erwachsenenbildungsinstitutionen gibt, die flexibel auf Zeitströmungen und individuelle Nachfrage reagierend kulturelle Bildung anbieten. Wo es solche Institutionen nicht gibt, kann sich kulturelle Bildung praktisch nur begrenzt in agenturförmigen, punktuellen Einzelaktivitäten oder als beigeordnete Bildung entfalten. Diese extrem fluiden Organisationsformen stehen nicht für eine konzeptionelle Möglichkeit, kulturelle Bildung im lebenslangen Lernen zu platzieren.

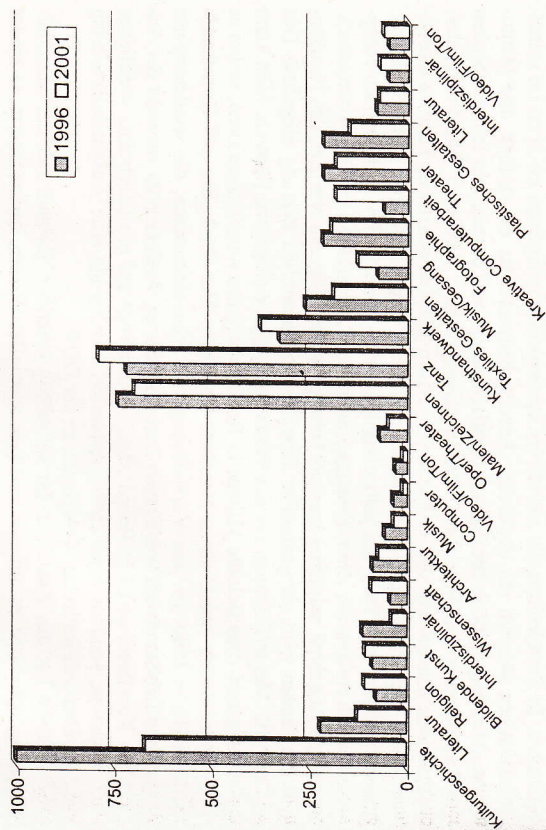
Die Angebote zur kulturellen Bildung in den Weiterbildungsinstitutionen sind nicht frei fluktuierende, lose Ergebnisse von zufälligen Austauschprozessen. Sie tragen in ihrer Struktur bereits differente Lernvorstellungen in sich, die sich nicht alternativ gegenüberstehen, sondern eine Vielfalt der Zugänge (Bildungsgates) herausbilden, die sich gegenseitig ausschließen, aber gleichzeitig betreten lassen. Wir sprechen von Partizipations-Portalen, die über Bildung zur Kultur führen, und unterscheiden dabei nach unserer empirischen Analyse zwischen systematisch-rezeptiven, selbstständig-kreativen und verstehend-kommunikativen Angeboten kultureller Bildung. Dieser Auslegung kultureller Bildung in der Erwachsenenbildung liegt ein breiter Kulturbegriff zugrunde, der sich nicht auf musische Bildung im engeren Sinne kon-

zentriert, obwohl wir diesen Bereich nach den empirischen Befunden aufwerten müssen und ihn als Grundkonstrukt kultureller Bildung betrachten.

Die systematisch-rezeptiven und die selbstständig-kreativen Partizipations-Portale sind in der Angebotsbreite dominant vertreten. Die selbstständig-kreative Bildung hat sowohl in Berlin als auch in Brandenburg im Untersuchungszeitraum den höchsten Anteil. Die beiden Bereiche sind in sich hoch ausdifferenziert, aber nur der selbstständig-kreative Bereich hat, wenn man so will, eine linear ansteigende/abfallende Verlaufsförmigkeit. Der systematisch-rezeptive Bereich hingegen weist die Verlaufsförmigkeit einer Hyperbel auf. Es eskaliert die Kulturgeschichte, während die anderen Sparten sich im Auslaufen der Kurve bewegen.

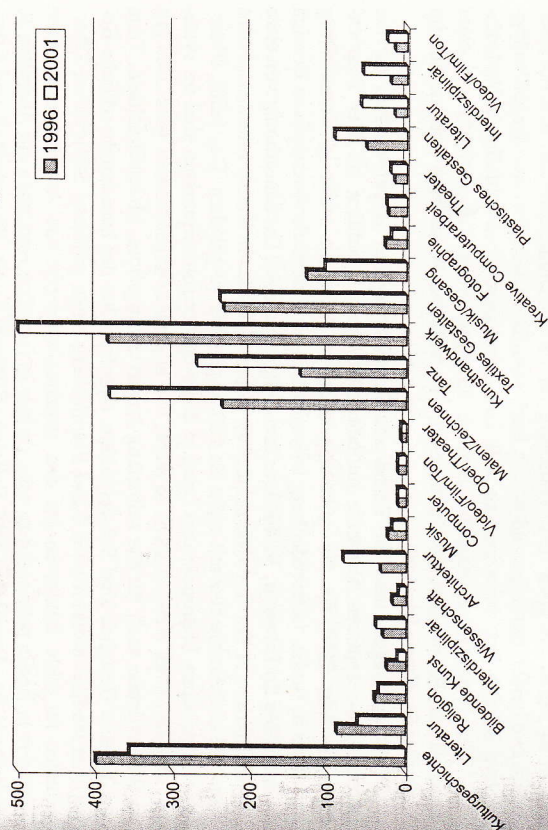
Man kann sagen, dass für Berlin und Brandenburg der Hyperbeleffekt für die systematisch-rezeptiven Angebote im Jahr 2001 deutlich sichtbar ist. Der Treppeneffekt im Jahr 2001 für die selbstständig-kreativen Angebote wirkt in Brandenburg stärker als in Berlin. In Brandenburg bewegen sich im systematisch-rezeptiven Bereich die Angebote für Literatur, Architektur und Religion in einer Größenordnung von etwa je 100 Offerten. In Berlin werden Literatur, Religion, Bildende Kunst, interdisziplinäre Angebote und Architektur mit mehr als 100 Angeboten vorgehalten. Das heißt, Unterschiede zwischen Metropole und Land in den Angebotsschwerpunkten sind im systematisch-rezeptiven Bereich nicht so stark, wie allgemein angenommen wird. Das gilt im Wesentlichen auch für die selbstständig-kreativen Angebote. Malen/Zeichnen, Tanz und Textiles Gestalten sind Schwerpunkte, allerdings hat der kunsthandwerkliche Bereich im ländlich strukturierten Land Brandenburg einen größeren Stellenwert. Überlegungen für neue Initiativen bei den systematisch-rezeptiven Angeboten scheinen besonders in Berlin notwendig zu sein, da hier in fast allen Bereichen ein Absinken zu verzeichnen ist. Ausnahmen sind Religion, Bildende Kunst, Wissenschaft und Computerkurse. Anders ist es im Bereich der selbstständig-kreativen Angebote, wo ein generelles Ansteigen in Berlin 2001 zu verzeichnen ist. Ausnahmen sind Fotografie, Theater, Plastisches Gestalten und Textiles Gestalten. Das sind alles Bereiche, die längerfristig angelegt sein müssen und die Arbeit an einem Produkt oder Ergebnis beinhalten. In Brandenburg ist sowohl im systematisch-rezeptiven als auch im selbstständig-kreativen Bereich ein deutlicher Anstieg festzustellen. Er umfasst alle Institutionen. Allerdings gibt es für den systematisch-rezeptiven Bereich ein leichtes Sinken von Angeboten in den Bereichen Literatur, Oper/Theater, Bildender Kunst und interdisziplinären Kursen. Für den selbstständig-kreativen Bereich betrifft es Textiles Gestalten, Musik und Fotografie. Die stärksten Anstiege finden wir bei Kunsthandwerk, Malen/Zeichnen und Tanz im selbstständig-kreativen Bereich. Im systematisch-rezeptiven Bereich steigen vor allem Kunstgeschichte und Architektur an. Die systematisch-rezeptiven Angebote reagieren hier auf kulturpolitische Signale wie z.B. das Preußenjahr. Im Tanz wird ein genereller Trend in der kulturellen Bildung eingeholt. Das gilt auch für Malen/Zeichnen als besonders nachfrageorientiertem Bereich. Man kann davon ausgehen, dass sich die Milieus in Brandenburg neu ausdifferenzieren, wobei es im Kunsthandwerk sicher einen Nachholbedarf gibt. Der Rückgang des Kunsthandwerks in Berlin steht für eine Veränderung von Fraueninteressen, die wiederum mit veränderten Lebensformen von Frauen korrespondieren. Andererseits verweist der Anstieg des Kunsthandwerks in Brandenburg keineswegs auf ein überholtes weibliches Lebenskonzept, sondern kann eher interpretiert werden als eine Auseinandersetzung mit der früher uniformierten Wohnkultur in der DDR.

Insgesamt hat das Ansteigen im selbstständig-kreativen Bereich mit der unmittelbaren Zugänglichkeit zu tun. Es wird kein spezielles Wissen vorausgesetzt, es bindet aber Zeit, jedoch kein langfristiges Involviert-Sein. Zusammen mit dem Rückgang in



systematisch-rezeptiv | selbsttätig-kreativ

Volkshochschulen im Land Brandenburg



systematisch-rezeptiv | selbsttätig-kreativ

der systematisch-rezeptiven Bildung, die Vorwissen und langfristiges Interesse voraussetzt, kündigt sich die Notwendigkeit in der kulturellen Bildung an, wie Bevölkerungsschichten ohne kulturelles Vorwissen für kulturelles Wissen und kulturelle Aktivitäten neu aufgeschlossen werden können. Die Beschleunigung in allen gesellschaftlichen Bereichen forciert diesen Prozess, wogegen Bildung gerade in Zeiten hoher Anforderungen an Flexibilität einer Entschleunigung bedarf, die nicht zuletzt in der kulturellen Bildung gesucht wird. Diese Dynamiken verlangen nach einer neuen, erweiterten Differenzierung, die unterschiedliche Bildungsansprüche mit unterschiedlichen Langfristigkeit im Angebot positionieren. Es steht an, als Leitidee für kulturelle Bildung, entsprechend dem Nachfrageverhalten und den Entwicklungen in der Wissensgesellschaft, einen „fließenden Bildungsprozess“ für die Individuen zu ermöglichen.⁹⁰ Das meint, die Angebote sind in ihrem Anspruchsniveau zu differenzieren und anschlussfähig zu halten. Sie haben Übergänge zu benennen und den Bildungscharakter zu markieren. Die Offenheit und die Sicherstellung der Selbstwahl sind dabei nicht in Frage gestellt. Für das lebenslange Lernen wird die kreative Dimension auch bei der indirekten Verwertung im beruflichen Kontext eine immer maßgeblichere Rolle spielen. Bisher trifft man sie für den beruflichen Bereich nur in einzelnen Managementkursen an. Im lebenslangen Lernen bleibt sie nicht allein kontemplativ und beliebig. Kulturelle Bildung setzt auf inneres Wachstum. Es geht nicht um primäre Betonung des Verwertungsgedankens, sondern darum, dass sie in ihrer Eigenständigkeit als überschüssiger Wert für viele Lebensbereiche einen neuen Sinn bekommt, indem sie von den Individuen zur Selbstentfaltung genutzt wird.

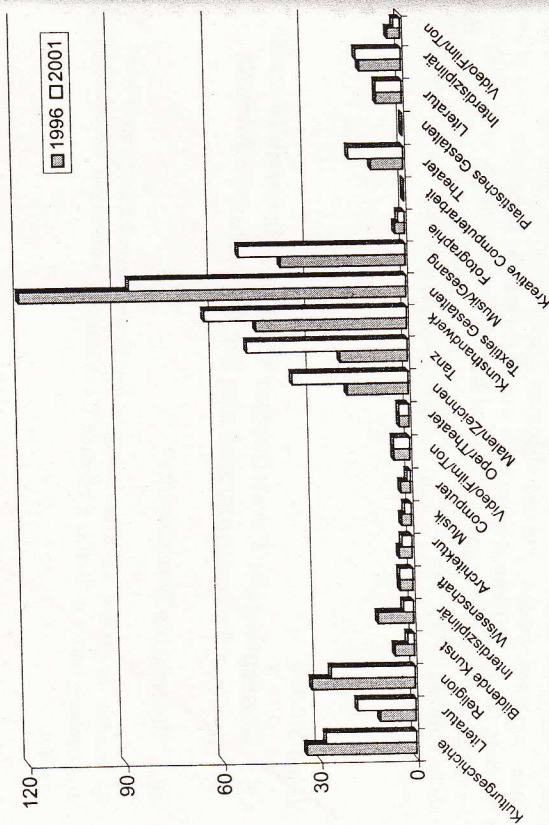
Das dritte „Partizipations-Portal“ verweist auf einen neuen Bereich kultureller Bildung, der sich noch nicht fest verankert hat und der Inhalte und Techniken aus den beiden anderen Bereichen benötigt. Wir haben ihn als „verstehend-kommunikativ“ bezeichnet. Das Partizipations-Portal, das zu dem kommunikativ-verstehenden Bereich führt, verweist, was den Bildungsbegriff betrifft, auf interkulturelles Lernen, auf interkulturelle Begegnungen, in denen die in Deutungen vorhandene Kulturgeschichte der Länder oder Gruppen behandelt wird. Die Kulturgeschichte steht dabei mehr oder weniger bei den Individuen explizit zur Verfügung. Das Angebot ist bisher fragil und weist nur für Brandenburg einen Aufwärtstrend aus. In Berlin sinken die Angebote in der betrieblichen Personalentwicklung liegen. In Zeiten der Globalisierung und des internationalen Tourismus verwundert es, dass es für den Bereich des interkulturellen Lernens über Prozesse des Verstehens und Kommunizierens so wenig Angebote gibt.

Die von uns untersuchten fünf Träger zeigen, dass die Volkshochschule der Garant kultureller Bildung in Berlin und Brandenburg ist. Der Abstand ist so groß, dass die Volkshochschule als die Institution kultureller Erwachsenenbildung bezeichnet werden kann.

90 Die City-Volkshochschule Berlin bietet sehr ausdifferenzierte Modelle kultureller Bildungsangebote an.

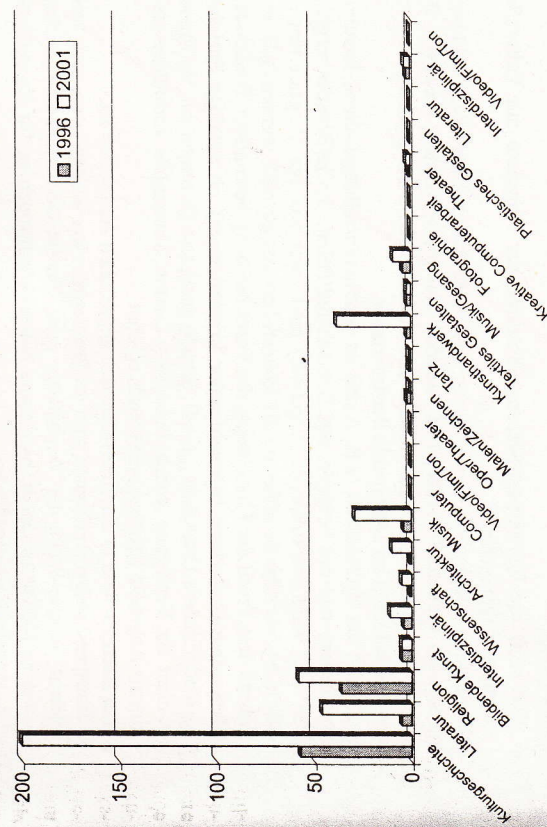
Bei den evangelischen und katholischen Trägern und den Volkshochschulen sind die systematisch-rezeptiven Angebote relativ gesehen im Absinken. Bei den Frauenbildungszentren und der Urania, die ein fast gleich starkes Angebot im rezeptiv-systematischen wie im kreativen Bereich haben, ist der Anteil der systematisch-rezeptiven Angebote gestiegen. Mit anderen Worten: Dort, wo Bereiche stark entwickelt sind, haben sie eine Chance, noch stärker zu werden. Wir können diese Partizipations-Portale nicht immer mit jeweils dafür typischen Trägern verbinden. In Brandenburg zeichnet sich ein anderes Bild ab als in Berlin. Hier ist der systematisch-rezeptive Anteil immens gestiegen, völlig gegenläufig zu Berlin. In der Urania und den Volkshochschulen Brandenburgs sinken gegenüber 1996 die Angebote für diesen Bereich ebenfalls. Die Frauenbildungszentren in Berlin und Brandenburg haben zueinander gegenläufige Konzepte zur kulturellen Bildung. Diese gegenläufige Tendenz gilt auch für die evangelische Erwachsenenbildung, aber nicht für die Volkshochschulen und die Urania. Bei Urania und Volkshochschule stehen die Institutionen für ein bestimmtes Konzept kultureller Bildung. Die Urania steht für den Typus Vortragsreihe und die Volkshochschule für das Kurssystem mit dem Schwerpunkt im selbsttätig-kreativen, aber auch mit einem starken systematisch-rezeptiven Bereich. Wenn man generell eine prototypische Erwachsenenbildungsveranstaltung beschreiben will, dann ist es der Kurs, der nach 17.00 Uhr stattfindet, keine einzelne Zielgruppe anspricht und im Semester- bzw. Trimester-Rhythmus oder als Einzelvortrag angeboten wird.

Evangelische Erwachsenenbildung in Berlin



systematisch-rezeptiv | selbsttätig-kreativ

Programmanalyse zur kulturellen Bildung in Berlin/Brandenburg
Evangelische Erwachsenenbildung im Land Brandenburg



systematisch-rezeptiv | selbsttätig-kreativ

Will man die Träger der systematisch-rezeptiven Angebote inhaltlich charakterisieren, dann stehen die Angebote der evangelischen Erwachsenenbildung in Brandenburg für eine regionale Kulturgeschichte. In Berlin hingegen versammeln sich Literatur und Religionsangebote mit kulturhistorischem Hintergrund. In Berlin dominieren in den Frauenbildungszentren kulturgeschichtliche Betrachtungen, die wiederum in Brandenburg keine Rolle spielen. Die Volkshochschulen lassen sich für den systematisch-rezeptiven Angebotsteil nicht in ein eindimensionales Profil einpassen. Die Kulturgeschichte ist in der Volkshochschule nicht allein auf Berlin und Brandenburg bezogen, sondern nimmt eine überregionale europäische Perspektive ein.

Bei den selbsttätig-kreativen Angeboten ist – im Unterschied zu den systematisch-rezeptiven Angeboten – ein Anstieg zu verzeichnen. Es suchen immer mehr Individuen nach ästhetischen Ausdrucksformen.⁹¹ Das gilt in Berlin für die Volkshochschulen, die Frauenbildungszentren und die evangelische Erwachsenenbildung. In Brandenburg gilt das im besonderen Maße für die Volkshochschule Dahme-Spreewald genannt werden, die eine ästhetisch-materialbezogene, anspruchsvolle Konzeption besonders im Bereich Kunsthandwerk verwirklicht. In Berlin fällt die neue Doppelspitze Malen/Zeichnen und Tanz auf. Kunsthandwerk ist hier deutlich abgedrängt. In Brandenburg ist es eher umgekehrt. Hier befinden sich zunehmend Angebote im Kunsthandwerk. Allerdings nehmen Malen/Zeichnen und Tanzen den 2. und 3. Platz ein mit stark ansteigender Tendenz im Jahr 2001. Besonders interessant ist der rasante Anstieg der Tanzangebote. Hier kann man fast von einer zeitgeistbezogenen Nachfrage sprechen. Fragen der Emotionalität, der Beziehungen, der Körperlichkeit und der Ästhetik gehen hier eine interessante Verbindung ein, wenn auch nur die Methode,

91 Diese Entwicklungen im Nachfrage- und Teilnahmeverhalten sind empirisch nicht erschlossen.

also das Lernen verschiedener Tänze als Lernerlass sichtbar wird. Verweist das Malen/Zeichnen, wo wir einen ähnlichen Anstieg beobachten, mehr auf eine individuelle Bearbeitung von Emotionalität mit Hilfe von Technik, um eigene Wege zum ästhetischen Ausdruck zu finden, so stehen beim Tanz die Körperlichkeit und die Beziehung im Zentrum. Musikalität und Rhythmus sind hier die ästhetischen Ausdruckformen. Die große Vielfalt und die unterschiedlichen Niveaus, die in der Volkshochschule angeboten werden, müssten allerdings gestrafft werden, und eine beratende Förderung für die TeilnehmerInnen wäre wünschenswert. Es ließen sich auch andere Verknüpfungen von Bildungsangeboten und Events denken – wie in der Volkshochschule Potsdam bereits praktiziert –, wodurch die Volkshochschule mit ihrem Bildungsauftrag in neuer Weise spezielle Teilnehmerströme an sich binden könnte.

Helga Stock

4.8 Konzeptionelle Vorstellungen von Erwachsenenbildnerinnen zur Programmgestaltung für die kulturelle Bildung

4.8.1 Untersuchte Einrichtungen

Es wurden insgesamt 13 Einrichtungen der Erwachsenenbildung untersucht, 7 in Brandenburg und 6 in Berlin. Folgende Einrichtungen wurden für ein Interview ausgewählt:

Brandenburg

- VHS Potsdam (Juli 2002)
- VHS Frankfurt/Oder (August 2002)
- Evangelische Erwachsenenbildung im Kirchenkreis Fürstenwalde/Strausberg (Juli 2002)
- Evangelische Frauen- und Familienarbeit Berlin/Brandenburg (Juli 2002)
- Urania Frankfurt/Oder (Juli 2002)
- Urania Potsdam (Juli 2002)
- Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur Brandenburg e.V. (Mai 2002)

Berlin

- VHS Charlottenburg/Wilmersdorf (Juli 2001)
- VHS Treptow/Köpenick (September 2002)
- City VHS Mitte (November 2002)
- Bildungswerk der evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (September 2002)
- Urania Berlin (Juli 2002)

4.8.2 Zielstellungen

Ausgehend von der Erkenntnis, dass das erwachsenenpädagogische Profil einer Weiterbildungsinstitution nicht ausreichend über die Analyse der Programme beschreibbar ist (vgl. Ehres/Zech 1999, S. 20), entschlossen wir uns, begleitend zu den Programmanalysen problemzentrierte Interviews (vgl. Friebertshäuser/Pregel 1997, S. 371-381) an 13 ausgewählten Weiterbildungseinrichtungen in Berlin und Branden-